durchgängig Holzbauten waren, vernichtet wurden. So bildete sich eine Schicht von Schutt, welche stellenweise das Niveau des römischen Trier 2 Meter hoch überdeckt. Wohl müssen bis tief in's Mittelalter hinein noch bedeutende Theile der alten römischen Stadtmauern bestanden haben (vgl. Götz, Mittelrheinische Regesten I, Coblenz 1876, nr. 115, 590); aber spätestens seit dem 11. Jahrhundert galt die Stadt als eine offene, bis Erzbischof Johannes I. (1190—1212) und seine nächsten Nachfolger dieselbe wieder mit Mauern umgaben. Uebrigens nahm diese mittelalterliche Stadt nur etwa ein Drittel von dem Flächenraum der Römerstadt ein. Den Aufschwung der Städte in Reichthum und Macht, welchen das 12. Jahrhundert als Folge der Kreuzzüge und des sich hebenden Handels sah, theilte die Stadt Trier ebenfalls; seit jener Zeit suchte sie auch ihre Rechte und Freiheiten dem Landesfürsten gegenüber, als welcher der Erzbischof schon seit 902 gegolten hatte, zu vermehren und strebte bald nach Reichsummittelbarkeit. Den ersten Versuch, die Gewalt des Erzbischofs über die Stadt einzuschränken, machten die Trierer in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, indem die Bürger sich zu einer Vereinigung (conjuratio) zusammenthaten. Er mißglückte jedoch, da Kaiser Friedrich I. 1157 und 1161 die Vereinigung strenge verbot, und dieses Verbot durchgesetzt wurde. Der Versuch wurde nach dem Tode Johannes' I. (gest. 1212) und Theoderichs II. (gest. 1242) und besonders unter der schwachen Regierung Diethers von Nassau (1299—1307) erneuert, hatte jedoch wieder keinen Erfolg. Unter dem kräftigen Balduin von Lützelburg (1307 bis 1354) ruhten diese Bestrebungen, traten aber 1363 unter seinem zweiten Nachfolger Runo von Falkenstein um so entschiedener wieder hervor. Die Sache wurde 1364 von Kaiser Karl IV. durch Richterpruch zu Ungunsten der Stadt entschieden. Einen letzten erfolglosen Versuch, reichsummittelbar zu werden, machte die Stadt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als die religiösen Wirren von vielen bischöflichen Städten mißbraucht wurden, um politische Selbständigkeit zu erlangen. In Trier waren die Unruhen, welche durch das Auftreten des Calviners Kaspar Olevian (s. d. Art.) 1559 hervorgerufen wurden, gerade deshalb so gefährlich, weil sie sich den Freiheitsbestrebungen der Stadt angeschlossen. Da jedoch die auswärtigen protestantischen Fürsten den Neuerern ihre Hilfe versagten, konnte der entschiedene Johannes von der Leyen bald den Aufstand durch Verbannung Olevians sammt 35 Bürgern bewältigen. Dann aber, nach der Ueberwindung dieses religiösen Aufstandes, kam es zum ernstern, mit den Waffen geführten Kampfe zwischen Kurfürst Jakob von Elz und der Stadt. Endgültig wurde der Streit geschlichtet durch den am 15. März 1580 nach zwölfjährigem Prozesse erfolgten Spruch des Reichsgerichtes, „daß die Stadt

Trier hochgedachtem Churfürsten, Rägern, eithumblich vel quasi cum mero et mixto perio, directis et utilibus dominiis und jurisdiction, hoch- und nieder- Obrigkeit zugehabe und noch zugehöre, daß auch ein Erzbischof und Churfürst zu Trier der Stadt Trier re Herr, ordentliche Obrigkeit und Landesfürst hero gewesen und noch seye“. An Umfang die mittelalterliche, von Johannes I. ummauerte Stadt bis in's 19. Jahrhundert sich gleich, auch die Bevölkerungszahl Schwankungen unterworfen gewesen sein. Erst im achten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts fielen bis auf keine die mittelalterlichen Stadmauern und Thore, seither wuchs die Stadt sehr schnell an räumlicher Ausdehnung und an Bevölkerungszahl. Wäl letztere im Anfange des Jahrhunderts kaum 1000 betrug, beträgt sie jetzt etwa 40 000.

B. Bischofsitz war Trier feststehendem gegen Ende der Christenverfolgungen, also in der Zeit, wo die Stadt eben zur Würde einer Residenz der Imperatoren und Cäsaren erhoben worden war und sich mächtig entwickelte. Im J. 314 erst auf dem Concil zu Arles Agricius (s. d. Art. „Bischof aus der Stadt Trier“ neben Materius von Köln. Sicher ist weiter, daß dem hl. Agrius als Bischöfe von Trier vorausgegangen sind Eucharis, Valerius und Materius. Die Gründung des Bisthums Trier fällt also spätestens die Mitte des 3. Jahrhunderts. Daß es schon vor dieser Zeit Christen zu Trier gegeben hat, darf als sicher angenommen werden; ob aber die Gründung des Trierer Bisthums in's erste nachchristliche Jahrhundert hinaufzudat, das hängt ab von der Entscheidung der Frage, ob Eucharis, Valerius und Materius wirklich Schüler des hl. Petrus waren (vgl. Art. Eucharis). Für die Mitte des 3. Jahrhunderts sprechen sich jetzt durchgängig die Historiker von Fach aus, wenn auch einzelne derselben ihre Ansicht nicht als unbedingt sicher hinführen wollen. Als Erzbisthum ist Trier zuerst beglaubigt durch das Testament Karls d. Gr. im Jahre 811, worin Trier unter den 21 Erbtümern des Reiches aufgezählt wird, welche einem Legate des Kaisers bedacht werden. neuerdings aufgestellte Behauptung, daß erst im 9. Jahrhundert zum Erzbisthum erhoben worden sei, ist deshalb entschieden zu verwerfen; sie beruht auf Mißverständnis einzelner Ausdrücke und Redewendungen in den Geschichtsquellen. Namentlich kann gegen die Elevation Triers als Metropole nicht geltend gemacht werden, daß in den Quellen des 8. und 9. Jahrhunderts mehrere Bischöfe von Metz den Titel Erzbischof erhalten. Denn letztere Bezeichnung d. Art. Erzbischof) ward damals noch Suffraganbischöfen entweder wegen ihrer Stellung weltlichen Herrscher oder wegen persönlicher Dienste beigelegt. Daß durch die Verleihung des Titels und des Palliums, welches letztere